

Die Entwicklung der Klinischen Psychologie im Berlin des ausgehenden 19. Jahrhunderts - dargestellt am Beispiel Albert Moll (1862 - 1939)

Sören Wendelborn

„Die Medicin resp. die Therapie hat einfach die Pflicht, die Errungenschaften aller Wissenschaften für sich zu benutzen und ich kann nicht zugeben, dass man die Psychologie in dieser Beziehung in einen Gegensatz zur Medicin stellt“ (Moll, 1889b, S. 525).

Zusammenfassung: Der Beitrag beschäftigt sich mit einem Teil der Berliner Geschichte der Psychologie, speziell der Klinischen Psychologie, im ausgehenden 19. Jahrhundert. Dabei wird gezeigt, daß die von deutschsprachigen Forschern in Frankreich rezipierten Ideen des sog. Hypnotismus besonders fruchtbar für die Entstehung der Klinischen Psychologie in Deutschland waren. Es handelte sich dabei in Anlehnung an die sog. Schule von Nancy vor allem um die psychologische Erklärung hypnotischer Phänomene mit Hilfe des Begriffs der Suggestion sowie um die propagierte und praktizierte Verwertbarkeit der Hypnose als therapeutisches Mittel. Beispielhaft dafür wird das Wirken des Berliner Psychotherapeuten, Hypnotismusforschers und Sexualwissenschaftlers Albert Moll dargestellt. Als einer der „Importeure“ des französischen Hypnotismus, mit wissenschaftlicher und psychotherapeutischer Arbeit sowie als Gerichtssachverständiger und Mediator psychologischen Wissens bereitete er maßgeblich Gegenstandsbereiche, Methoden und Berufsfelder der späteren Klinischen Psychologie in Deutschland vor.

Abstract: This paper is concerned with a part of psychology in Berlin, in particular clinical psychology at the end of the 19th century. It is shown that the ideas of the so-called hypnotism adopted by German scientists from France have been particularly fruitful in the development of German clinical psychology. In particular this contribution deals with the psychological explanation of hypnotic phenomena by the use of the concept of 'Suggestion' as well as the propagated and practiced utilization of hypnosis as a therapeutic mean in reference to the so-called School of Nancy. The work of the psychotherapist, and searcher of hypnotism and sexual behavior Albert Moll from Berlin is described as an example of this adaptation process. Being one of the 'importers' of French Hypnotism, and by his scientific and psychotherapeutic activities as well as by his role as expert in juridic trials and as a mediator of psychological knowledge Moll considerably prepared the grounds for the objects, methods and professional fields of clinical psychology in Germany in later years.

In diesem Beitrag soll es um einen Teil der Berliner Geschichte der Psychologie, speziell der Klinischen Psychologie im ausgehenden neunzehnten Jahrhundert gehen. Die Suche nach einem geeigneten thematischen und personellen Ausgangspunkt für die Bearbeitung der wissenschaftlichen Anfänge dieses noch wenig erforschten Gebietes führte zu dem Werk des Berliner Psychotherapeuten, Hypnotismusforschers und Sexualwissenschaftlers Albert Moll (1862 - 1939). Moll hat uns in seinen zahlreichen Publikationen ein breites Spektrum wissenschaftlicher Arbeit hinterlassen, das, neben der Behandlung anderer Aspekte der angewandten Psychologie und der Medizin, vor allem die Frage nach der Herkunft von Gegenstandsbereichen, Methoden und Berufsfeldern der heutigen Klinischen Psychologie klären hilft. Deshalb soll hier bei allen Abgrenzungsproblemen eine Beschränkung auf das für die Klinische Psychologie relevante Wirken Molls erfolgen, das durch seine Innovativität einerseits, das Vermeiden von Extremstandpunkten andererseits Moll aus der historischen Perspektive als eine Integrationsfigur erscheinen läßt und damit als beispielhaft für die damals per definitionem noch gar nicht existente Klinische Psychologie gelten kann.

Warum nun gerade ein Hypnotismusforscher? Seit Mitte der 80er Jahre des neunzehnten Jahrhunderts fällt eine verstärkte Beschäftigung mit Fragen des sog. Hypnotismus in Frankreich und ihre Rezeption und Weiterentwicklung im deutschsprachigen Raum auf (Ellenberger, 1973; Bourguignon, 1983). Eine andere Entwicklungslinie ist die in der Tradition Emil Kraepelins (1856 - 1926) stehende Anwendung der experimentellen Psychologie Wilhelm Wundts (1832 - 1920) auf die Bearbeitung psychiatrischer Probleme (Pongratz, 1973). Die Anwendung exakter psychologischer Methodik im Dienste psychiatrischer Diagnostik steht sicher den Intentionen der heutigen Klinischen Psychologie nahe. Die Relevanz dieser Entwicklungslinie für die Herausbildung der Klinischen Psychologie soll hier auch keineswegs bestritten werden, doch könnte es leicht zu Verzerrungen des Bildes von ebendieser Klinischen Psychologie führen, sie direkt und einzig auf die akademische Psychologie Wundts zurückzuführen. Die Beantwortung der Frage, inwieweit der sog. Hypnotismus für die Entwicklung von Gegenstandsbereichen, Methoden und Berufsfeldern der Klinischen Psychologie in Deutschland wesentlich war, könnte helfen, einen solchen Standpunkt in seiner Einseitigkeit zu relativieren.

Was waren nun die unmittelbaren Quellen des Hypnotismus? Wesentlich einerseits war das Wirken des französischen Psychiaters und Neurologen Jean-Martin Charcot (1825 - 1893), der seit 1882 Leiter der neuerrichteten Nerven-klinik an der Salpêtrière in Paris war. Charcot beschäftigte sich damals mit Hypnose. Anziehungspunkt waren seine großen klinischen Hypnose-demonstrationen. Für ihn war die Hypnose ein abnormer somatischer Zustand, erzeugt durch physische Erregung. Für therapeutische Zwecke war für ihn die

Hypnose, die ohnehin nur bei für Hysterie prädisponierten Personen auftreten sollte, nicht zu gebrauchen (Dumesnil & Schadewaldt, 1967; Ellenberger, 1973; Bouguignon, 1983). Opposition bereiteten dieser Lehre zur gleichen Zeit zwei Ärzte aus Nancy. Ambroise Auguste Liébeault (1823 - 1904), ein praktischer Arzt, hatte sich nämlich den in der damaligen französischen Medizin schlecht angesehenen magnetistischen Behandlungsmethoden zugewandt, ein neues hypnotisches Behandlungsverfahren entwickelt und Hypnoseexperimente durchgeführt. Für diese interessierte sich der damals ebenfalls in Nancy praktizierende Hippolyte Bernheim (1840 - 1919) und übernahm das Liébeaultsche Behandlungsverfahren. Er stellte sich, auf eigenen Arbeiten zum Thema Hypnose, Suggestion und Hysterie fußend, den Theorien der Pariser Schule entgegen. Für die Schule von Nancy war die Hypnose ein Ergebnis der Suggestion, wurde also sowohl im Gegensatz zu Charcot und seinen Schülern als auch alten mesmeristischen Lehren psychologisch erklärt. In der dadurch ausgelösten Auseinandersetzung zwischen Pariser und Nancyer Schule gewann die Lehrmeinung letzterer immer mehr an Gewicht. Charcots Arbeit wurde in kompetenten Kreisen ernsthaft in Frage gestellt. Nancy wurde ein Anziehungspunkt für viele internationale Hypnotismusforscher. Zu den ersten aus dem deutschsprachigen Raum gehörten Albert Moll aus Berlin, August Forel (1848 - 1931) aus Zürich und Sigmund Freud (1856 - 1939) aus Wien. Die Begeisterung von den Lehren Liébeaults und Bernheims (einschließlich der Beschäftigung mit der forensischen Bedeutung der Hypnose) war groß unter diesen Ärzten und Forschern (Moll, 1887, 1936; Dumesnil & Schadewaldt, 1967; Ellenberger, 1973; Bourguignon, 1983).

In Deutschland kam es rasch zur Ausbreitung hypnotistischen Gedankenguts i. S. der Schule von Nancy, besonders in Medizinerkreisen (Grossmann, 1892-1895; Moll, 1936). Die Anhänger der Schule von Nancy vereinte die Auffassung von der zentralen Bedeutung der Suggestion für die Erklärung der Hypnose sowie der großen Relevanz ihrer Anwendung als therapeutische Methode. Außerdem sahen sie die Hypnose als geeignetes experimentelles Mittel zur Untersuchung psychischer Phänomene an. Sie wollten mit dem Hypnotismus einen Wissenschaftszweig etablieren, der sowohl zur Medizin als auch zur Psychologie gehörte. In ihm sollten Forschung und therapeutische Praxis nahe beieinander liegen (Forel, 1892). Dabei trafen sie gleichermaßen auf Zustimmung wie Ablehnung. Vertrat z.B. Hugo Münsterberg (1863 - 1916) die Auffassung, der Hypnotismus gehöre in erster Linie zur experimentellen Psychologie (Münsterberg, 1891), betonte Wundt das international mit dem Hypnotismus tatsächlich oft verbundene Interesse für Magnetismus, Okkultismus und Spiritismus. Den von Wundt vorgebrachten Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit hat es in dieser Weise außerhalb des deutschsprachigen Raumes offenbar nicht gegeben. Ein Eindringen einer auch gegenüber okkulten Phänomenen

offeneren Psychologiekonzeption über den Hypnotismus nach Deutschland könnte Wundt mißfallen haben, denn, wie er 1893 explizit bemerkt, entspreche die Vorstellung der Hypnotisten in Deutschland von experimenteller Psychologie mehr denen der Pariser „Société de psychologie physiologique“ als der deutschen akademischen Psychologie. Experimentelles Forschen sollten die Hypnotisten letzterer überlassen und sich selbst ausschließlich dem therapeutischen Bereich zuwenden (Wundt, 1893; Ellenberger, 1973).

Auch aus einem anderen Grunde erscheint das spezifisch deutsche Wehren gegen den Hypnotismus verständlich. Im Deutschland des ausgehenden 19. Jahrhunderts war neben dem „Import“ des Hypnotismus aus Frankreich eine seit den Tagen Franz Anton Mesmers (1734 - 1815) bestehende sog. magnetistische Richtung durchaus lebendig. Diese Richtung war in Deutschland besonders auch von Romantikern wie Justinus Kerner (1786 - 1862) vertreten worden, deren Anschauungen von den um die Jahrhundertwende vom neunzehnten zum zwanzigsten Jahrhundert modernen Naturwissenschaften abgelehnt wurden. Der aus Frankreich stammende Hypnotismus war deshalb auf eine starke Abgrenzung gegenüber Magnetismus, Okkultismus und Spiritismus sowie eine Betonung der Wissenschaftlichkeit der eigenen Auffassungen angewiesen. An dieser Abgrenzung hatte Albert Moll zeitlebens mit besonderer Vehemenz teil (Moll, 1892, 1903, 1908, 1924, 1929; Ellenberger, 1973).

Wenden wir uns diesem Albert Moll, einem der bedeutenden und international bekannten Vertreter des Hypnotismus, nun etwas näher zu. Er wurde am 4. Mai 1862 in der in der Provinz Posen gelegenen Stadt Lissa geboren. Über seine Mutter ist nichts bekannt; sein Vater, Isidor, war ein jüdischer Kaufmann. Nachdem Albert Moll 1879 sein Reifezeugnis erhalten hatte, wandte er sich dem Studium der Medizin in Breslau, Freiburg i.B., Jena und Berlin zu (Moll, 1936). Als junger Student der Medizin lernte Moll in Deutschland eine Wissenschaft von Weltruf kennen. Naturwissenschaft, Empirie, die große Rolle evolutionistischer Konzepte in der Biologie und der Aufschwung der Psychologie (Nipperdey, 1991) haben sein Werk nachhaltig beeinflußt. Zu seinen Lehrern gehörten W. Th. Preyer (1841 - 1897), Ernst von Bergmann (1836 - 1907), Ernst von Leyden (1832 - 1910) und Rudolf Virchow (1821 - 1902). Bei Virchow in Berlin promovierte Moll 1885, woran sich eine längere Studienreise nach Wien, Budapest, London, Brüssel, Paris und schließlich Nancy anschloß (Moll, 1885, 1936).

Als Anhänger der Schule von Nancy kehrte er 1887 nach Berlin zurück, wo er sich als Nervenarzt niederließ (Moll, 1936). Hier hielt er im gleichen Jahr vor der Berliner Medizinischen Gesellschaft einen Vortrag über die Möglichkeit einer psychischen Behandlung. Nicht der gesamte Hypnotismus, wohl aber dessen therapeutische Verwertung als Teil der ärztlichen Kunst wurde in der

anschließenden Diskussion von den Anwesenden abgelehnt. Es wurde eingewandt, jeder Schäfersknecht, jeder Schuster und Schneider könne hypnotische Behandlung durchführen (Moll, 1887).

Aber der Einfluß des Hypnotismus wuchs trotz dieses Widerstandes besonders in der Ärzteschaft. War das experimentelle Arbeiten mit Versuchspersonen in Hypnose zwar ein starkes wissenschaftliches Interesse vieler sog. Hypnotisten, so war an die therapeutische Verwertung des Hypnotismus ein ungleich stärkeres Interesse, das des Broterwerbs, geknüpft. Viele Ärzte, unter ihnen Albert Moll, betätigten sich als Hypnosetherapeuten. (Grossmann 1892-1895; Moll, 1889b, 1936; Ellenberger, 1973; Schröder, 1986). Im durch Suggestion ausgelösten hypnotischen Zustand wurde dem Patienten, wie sich Moll ausdrückte, die Idee der Heilung eingepflanzt. Suggestion wurde also sowohl zur Auslösung der Hypnose als auch zur direkten Symptombeseitigung eingesetzt (Moll, 1924).

So konnte Moll zwei Jahre später, 1889, vor der gleichen Berliner Medizinischen Gesellschaft einen ähnlichen Vortrag mit weit geringerem Widerstand halten (Moll, 1889b). Vor allem publizierte er aber im gleichen Jahr seine Monographie *Der Hypnotismus* mit großem, auch internationalem Erfolg. Bemerkenswert ist, daß bereits 1897 eine Übersetzung ins Englische vorlag. „Hypnotism“ wird im *American Journal of Psychology* als „...probably the best general survey of the subject“ bezeichnet (Jg. 1896/97, S. 578). Diese Aktivitäten Molls geschahen in Einklang mit Hippolyte Bernheim, der hervorhob: „Unter diesen Forschern beehre ich mich Prof. Forel und Dr. Moll zu nennen, die mehr als irgend Jemand dazu beitragen, unsere Lehren und Methode in Deutschland zu verbreiten“ (Bernheim, 1889, S. 602). Das Buch erlebte rasch viele erweiterte Neuauflagen (Moll, 1890, 1895, 1907). Im Rahmen des Hypnotismus beschreibt Moll etliche hypnotische Phänomene, die er vielfach in Analogie zu anderen psychischen Erscheinungen verständlich zu machen sucht. Eine einheitliche Erklärung der Hypnose strebt er nicht an (Moll, 1924). Dies lieferte zwar keine letztlich befriedigende Lösung, hatte aber den für seine wissenschaftliche Anerkennung sicher maßgeblichen Vorteil eines gänzlichen Wegfalls „übersinnlicher“ Erklärungsmuster (s. Wundt, 1893). Zwei Konzepte sind dabei von zentraler Bedeutung: Suggestion sowie Ober- und Unterbewußtsein. Beide sind nicht auf den Bereich der Hypnose beschränkt (Moll, 1924).

„Suggestion ist ein Vorgang, bei dem unter inadäquaten Bedingungen eine Wirkung dadurch eintritt, daß man die Vorstellung von deren Eintritt erweckt“ (Moll, 1924, S. 71-72). Eine Fliege auf der Stirn z. B. ist die adäquate Bedingung für Hautjucken an dieser Stelle. Eine Suggestion von Hautjucken erfolgt ohne solch eine adäquate Bedingung (Moll, 1924).

Das Bewußtsein als die Summe aller psychischen Vorgänge läßt sich in Ober- und Unterbewußtsein zerlegen. Das Oberbewußtsein umfaßt die vom Individuum augenblicklich gewußten Vorgänge, das Unterbewußtsein die augenblicklich nicht gewußten Vorgänge. Die Inhalte des Ober- und Unterbewußtseins können wechseln. Viele Phänomene, wie Gedächtnis- und Wahrnehmungsstörungen in der Hypnose, können mit Hilfe des Konzeptes von Ober- und Unterbewußtsein erklärt werden (Moll, 1924).

Die Richtung Mollschen Wirkens wird auch durch seinen Einfluß auf die 1888 in Berlin gegründete *Gesellschaft für Experimental-Psychologie* deutlich. Diese „Experimental-Psychologie“ sollte ursprünglich, in Anlehnung an eine ähnliche Gesellschaft in München, im Dienste einer sog. übersinnlichen Weltanschauung zur Erforschung eines „transzendentalen Subjekts“, dessen Wirken z.B. in Träumen und okkulten Erscheinungen beobachtbar sei, betrieben werden, in „gefährlicher“ Nähe zu spiritistischen u.ä. Auffassungen (Kurzweg, 1976). Das zeitliche Zusammentreffen von Molls wachsendem Einfluß in dieser Gesellschaft und deren Ausrichtung auf die Lehrmeinungen der Schule von Nancy Anfang der 90er Jahre wird kaum ein Zufall sein. Moll selbst stellte 1892 zusammen mit Max Dessoir (1867 - 1947) Untersuchungen über die Hypnose an. Diese zielten vor allem darauf zu beweisen, daß magnetistische (von den Anhängern Franz Anton Mesmers bevorzugte physikalische) Erklärungen für den sog. Rapport in der Hypnose (ein Befehlsverhältnis zwischen Hypnotiseur und Hypnotisiertem) unnötig sind, man diesen statt dessen rein psychologisch mit Hilfe des Suggestionbegriffs erklären kann (Moll, 1892). Nach 1892 führte er keine Hypnoseexperimente mehr durch; die Phänomene seien weitgehend erklärt. Dies stand im Widerspruch zu den ursprünglich viel weiter reichenden Vorstellungen zur experimentellen „Ausbeute“ des Hypnotismus, entsprach aber einem allgemeinen Trend, denn wie Moll 1894 bemerkte, sei bei der Erforschung des Hypnotismus unverkennbar eine Stagnation eingetreten (Moll, 1894). Der Hypnotismus hatte sich, wohl auch durch den Widerstand der deutschen akademischen Psychologie bedingt, nicht als berechtigter Zweig der medizinischen und psychologischen Wissenschaften etablieren können, war für die psychotherapeutische Entwicklung aber ausschlaggebend gewesen. Viele neue psychotherapeutische Methoden entstanden aus und neben dem Hypnotismus (Moll, 1924; Ellenberger, 1973; Schröder, 1986).

Sicher hängt es auch mit dieser Entwicklung zusammen, daß Moll sich nun hauptsächlich seinem zweiten Arbeitsgebiet, der Sexualwissenschaft, zuwandte, wenn er auch vorher schon erfolgreich in der Tradition Richard von Krafft-Ebings (1840 - 1902) zu diesem Thema veröffentlicht hatte (Moll, 1891). Die parallele Beschäftigung mit Hypnotismus und Sexualwissenschaft war damals weit verbreitet (Ellenberger, 1973). Den Höhepunkt seines wissenschaftlichen

Arbeitens zu diesem Thema dokumentieren die *Untersuchungen über die Libido sexualis* (1898). Der Geschlechtstrieb stellt als Drang, mit einer Person des anderen Geschlechts in eine im Koitus gipfelnde körperliche Berührung zu kommen, die subjektive Seite des Fortpflanzungsinstinkts dar. Er läßt sich in zwei Komponenten zerlegen, deren eine in dem Drang, an den Genitalien eine Veränderung herbeizuführen, besteht. Diese Komponente bezeichnet Moll als den Detumeszenztrieb. Die andere Komponente, der Kontrektationstrieb, besteht in dem Drang nach Annäherung, Berührung und Liebkosung einer anderen Person. Auf der Grundlage dieses Konzeptes des Geschlechtstriebs beschäftigt sich Moll sowohl mit sog. normalen als auch sog. pathologischen Phänomenen der Sexualität des Menschen, die er vor allem in ihrer Entwicklung in der Kindheit und Jugend betrachtet (Moll, 1898).

Im folgenden verlagerten sich seine wissenschaftlichen Themenschwerpunkte mehr und mehr auf die Popularisierung psychologischen Wissens, wissenschaftsorganisatorische Leistungen und forensische Psychologie, die bedingt durch den 1. Weltkrieg teilweise erst in den 20er Jahren wirksam wurden. Mehr und mehr bezog er vor allem im Rahmen seines *Instituts für Praktische Psychologie* Psychologen wie Kurt Piorkowski (1888 - 1939), Otto Bobertag (1879 - 1934), Robert Werner Schulte (1897 - 1933) und Paul Plaut (1894 - 1960) in seine Arbeit ein und förderte z. B. de facto deren Einbeziehung in Gerichts-sachverständigentätigkeit (Moll, 1927; Plaut, 1928; Peschke & Plaut, 1930).

Sein öffentliches Wirken wurde durch die Machtübernahme des Nationalsozialismus weitgehend abgebrochen. Verarmt und vereinsamt starb er am 23. September 1939 in Berlin (Goerke, 1984).

Teilt man die Klinische Psychologie in Normopsychologie, Psychopathologie, Psychodiagnostik und Psychotherapie, so wird deutlich, daß sich mit Ausnahme der Psychodiagnostik wichtige Elemente der Klinischen Psychologie im Rahmen der von deutschsprachigen Forschern in Frankreich rezipierten Ideen des sog. Hypnotismus etablieren konnten. Gegenstandsbereiche, Methoden und Berufsfelder der heutigen Klinischen Psychologie entstanden nicht zuletzt in dieser Entwicklung. Das Wirken Albert Molls hatte daran maßgeblichen Anteil.

Dank

Herzlich möchte ich mich bei meinem Lehrer Herrn Prof. Dr. Lothar Sprung für die anhaltende und gewinnbringende Unterstützung, Anregung und Förderung bedanken.

Anmerkung

Bei diesem Artikel handelt es sich um eine überarbeitete Version eines Vortrages, den der Verfasser auf der 4. Fachtagung *Geschichte der Psychologie*, die vom 5. - 8. September 1993 an der FU Berlin stattfand, gehalten hat.

Bibliographie

- Bernheim, H. (1889). Einige Worte über den Vortrag des Herrn Dr. Friedländer "aus Prof. Bernheim's Klinik in Nancy". *Berliner Klinische Wochenschrift*, 26, 602-603.
- Bonin, W. F. (1983). *Die großen Psychologen*. Düsseldorf: Econ.
- Bourguignon, A. (1983). *Geschichte der Psychoanalyse*. In Sournia, Poulet & Martiny (Hrsg.), *Illustrierte Geschichte der Medizin*. Band 7 (S. 2403-2429). Salzburg: Andreas & Andreas.
- Dumesnil, R. & Schadewaldt, H. (1967). *Die berühmten Ärzte* (2. deutsche Aufl.). Köln: Aulis.
- Ellenberger, H. F. (1973). *Die Entdeckung des Unbewußten*. Bern: Huber.
- Fischer, I. (Hrsg.). (1962). *Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte 1880-1930*. Berlin: Urban & Schwarzenberg.
- Forel, A. (1892). *Suggestionslehre und Wissenschaft*. *Zeitschrift für Hypnotismus*, 1, 1-10, 33-42, 73-83.
- Goerke, H. (1984). *Berliner Ärzte* (2. Aufl.). Berlin: Berlin-Verlag.
- Grossmann, J. (Redakteur). (1892-1895). *Zeitschrift für Hypnotismus*. 1.-3. Jahrgang.
- Haeberle, E. J. (1983). *Die Anfänge der Sexualwissenschaft*. Berlin: de Gruyter.
- Haeberle, E. J. (1984). *Kommentierende Einleitung*. In M. Hirschfeld, *Die Homosexualität des Mannes und des Weibes*. (Reprint). Berlin: de Gruyter.
- Kossak, H.-Ch. (1993). *Hypnose - Ein Lehrbuch*. Weinheim: Beltz.
- Kurzweg, A. (1976). *Die Geschichte der Berliner "Gesellschaft für Experimentalpsychologie" mit besonderer Berücksichtigung ihrer Ausgangssituation und des Wirkens von Max Dessoir*. Unveröff. Diss., Freie Universität Berlin.
- Lück, H. E. & Miller, R. (Hrsg.). (1991). *Theorien und Methoden psychologiegeschichtlicher Forschung*. Göttingen: Hogrefe.
- Lück, H. E. & Miller, R. (Hrsg.). (1993). *Illustrierte Geschichte der Psychologie*. München: Quintessenz.
- Moll, A. (1885). *Experimentelle Untersuchungen über den anatomischen Zustand der Gelenke bei andauernder Immobilisation derselben*. Unveröff. Diss., Friedrich-Wilhelms-Universität, Berlin.

- Moll, A. (1887). Der Hypnotismus in der Therapie. Berliner Klinische Wochenschrift, 24, 871-873, 893-895.
- Moll, A. (1889a). Der Hypnotismus. Berlin: Fischer.
- Moll, A. (1889b). Therapeutische Erfahrungen auf dem Gebiete des Hypnotismus. Berliner Klinische Wochenschrift, 26, 455-459, 504-505, 524-526.
- Moll, A. (1890). Der Hypnotismus (2. Aufl.). Berlin: Fischer.
- Moll, A. (1891). Die conträre Sexualempfindung. Berlin: Fischer.
- Moll, A. (1892). Der Rapport in der Hypnose. Leipzig: Abel.
- Moll, A. (1894). Literaturbericht (Schluß). Zeitschrift für Hypnotismus, 3, 94-96.
- Moll, A. (1895). Der Hypnotismus (3. Aufl.). Berlin: Fischer.
- Moll, A. (1898). Untersuchungen über die Libido sexualis. Berlin: Fischer.
- Moll, A. (1902). Ärztliche Ethik. Stuttgart: Enke.
- Moll, A. (1903). Das Medium Eusapia Palladino. Deutsche Medizinische Wochenschrift, 29, 524-525.
- Moll, A. (1907). Der Hypnotismus (4. Aufl.). Berlin: Fischer.
- Moll, A. (1908). Einleitender Vortrag zu einer Umfrage über den Okkultismus. Zeitschrift für Religionspsychologie, 1, 353-359.
- Moll, A. (1909). Das Sexualleben des Kindes. Berlin: Hermann Walther.
- Moll, A. (Hrsg.). (1909-1924). Zeitschrift für Psychotherapie und medizinische Psychologie. 1.-8. Band.
- Moll, A. (Hrsg.). (1912). Handbuch der Sexualwissenschaften. Leipzig: Vogel.
- Moll, A. (1924). Der Hypnotismus (5. Aufl.). Berlin: Fischer.
- Moll, A. (Hrsg.). (1925-1930). Abhandlungen auf dem Gebiet der Psychotherapie und medizinischen Psychologie. 1.-14. Heft.
- Moll, A. (1927). Über die Aussagepsychologie Sterns. Zeitschrift für Sexualwissenschaft, 14, 109-116.
- Moll, A. (1929). Psychologie und Charakterologie der Okkultisten. Abhandlungen auf dem Gebiet der Psychotherapie und medizinischen Psychologie, 11.
- Moll, A. (1936). Ein Leben als Arzt der Seele. Erinnerungen. Dresden: Reissner.
- Münsterberg, H. (1891). Ueber Aufgaben und Methoden der Psychologie. Leipzig: Abel.
- Nipperdey, Th. (1991). Deutsche Geschichte 1866-1918. Erster Band. Arbeitswelt und Bürgergeist (2. Aufl.). München: Beck.
- Pagel, J. (Hrsg.). (1901). Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte des neunzehnten Jahrhunderts. Berlin: Urban & Schwarzenberg.
- Peschke, K. & Plaut, P. (1930). Notzuchts-Delikte. Abhandlungen auf dem Gebiet der Psychotherapie und medizinischen Psychologie, 14.
- Pongratz, L. J. (1973). Lehrbuch der Klinischen Psychologie. Göttingen: Hogrefe.
- Plaut, P. (1928). Die Zeugenaussagen jugendlicher Psychopathen. Abhandlungen

- gen auf dem Gebiet der Psychotherapie und medizinischen Psychologie, 8.
- Schröder, Ch. (1986). Die Entwicklungsgeschichte der Psychotherapie von 1880-1932 unter besonderer Berücksichtigung der in Deutschland wirksamen Konzepte und Organisationsformen. Unveröff. Diss., Karl-Marx-Universität, Leipzig.
- Schultz, J. H. (1986). Albert Molls Ärztliche Ethik. Zürich: Juris.
- Sprung, L. & Sprung, H. (1985). Abriß der Geschichte der Psychologie an der Berliner Universität (1809-1984). Berliner Wissenschaftshistorische Kolloquien, 11, 1-56.
- Sprung, L. & Sprung, H. (1985 und 1987). Zur Geschichte der Psychologie an der Berliner Universität. Teil I (1850-1922); Teil II (1922-1935). In Psychologie für die Praxis, 1, 5-21; 4, 295-306.
- Sprung, L., Sprung, H. & Müller, M. (1991). Psychologische Methodentheorie und Psychologiegeschichte. In H. E. Lück & R. Miller (Hrsg.), Theorien und Methoden psychologiegeschichtlicher Forschung (S. 43-53). Göttingen: Hogrefe.
- Sprung, L. & Schönpflug, W. (Hrsg.). (1992). Geschichte der Psychologie in Berlin. Frankfurt am Main: Lang.
- Stern, W. (1900). Die Psychologische Arbeit des 19. Jahrhunderts insbesondere in Deutschland. Vortragszyklus der Psychologischen Gesellschaft zu Breslau über die Entwicklung der Psychologie und verwandter Gebiete des Wissens und des Lebens im 19. Jahrhundert, 1/2.
- Treusch-Dieter, G. (1989). Freud und die Sexualwissenschaft. In J. Clair, C. Pichler und W. Pircher (Hrsg.), Wunderblock - Eine Geschichte der modernen Seele. Katalog zur Ausstellung der Wiener Festwochen. Herausgegeben in Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum der Stadt Wien. Wien: Löcker.
- Undeutsch, U. (1967). Aussagepsychologie. In H. Thomae (Redakteur), Handbuch der Psychologie in 12 Bänden. Band 11 (S. 26-181). Göttingen: Hogrefe.
- Winau, R. (1987). Medizin in Berlin. Berlin: de Gruyter.
- Winkelmann, O. (1965). Albert Moll (1862-1939) als Wegbereiter der Schule von Nancy in Deutschland. Praxis Psychotherapie, 10, 1-7.
- Wundt, W. (1893). Hypnotismus und Suggestion. Philosoph. Studien, 8, 1-85.

Zum Autor: Sören Wendelborn, Dipl.-Psych., wiss. Mitarbeiter an der FU Berlin
Anschrift: Institut für Psychologie, FB Erziehungs- und Unterrichtswissenschaften, WE 7, Freie Universität Berlin, Habelschwerdter Allee 45, 14195 Berlin.